



Unter allen Geheimnissen des Rosenkranzes unterscheidet sich Pfingsten von den anderen, da es das einzige ist, bei dem die Hauptfigur weder Christus noch die Heilige Jungfrau ist, sondern der Heilige Geist, auch wenn die Heilige Jungfrau dabei eine wesentliche Rolle spielt. Wir werden heute insbesondere über die Rolle des Heiligen Geistes nachdenken.

Das Geheimnis von Pfingsten wirft nämlich eine grundlegende Frage auf: Warum hat unser Herr, nachdem er das Werk der Erlösung vollendet hatte, darauf bestanden, dass er zum Vater zurückkehren müsse, um uns den Heiligen Geist zu senden? Seine Worte sind wahrlich geheimnisvoll: *„Es ist besser für euch, dass ich weggehe; denn wenn ich nicht weggehe, wird der Beistand nicht zu euch kommen.“* (Joh 16,7)

Doch er hatte den Aposteln gerade gesagt: *„Und ich bin jeden Tag bei euch, bis zum Ende der Welt.“* (Mt 28,20) Auch hier stellt sich die Frage: Da Christus doch bei uns ist – wirklich gegenwärtig in seiner Eucharistie –, warum muss er dann den Heiligen Geist senden?



Um diese Worte zu verstehen, muss man das Geheimnis der Heiligen Dreifaltigkeit selbst betrachten. Obwohl die drei göttlichen Personen immer gemeinsam wirken, offenbart die Heilsgeschichte insbesondere das Wirken jeder einzelnen von ihnen. So lassen sich darin drei Phasen unterscheiden. In der Schöpfung und im Alten Testament entdecken wir vor allem das Wirken des Vaters. Die zweite Phase, die im Vergleich zu den beiden anderen sehr kurz ist, ist die des Christus. Jesus kommt, um alle Verheißungen des Alten Testaments zu erfüllen. Er bringt uns sein Licht und seine Lehren, vollbringt sein Erlösungsoffer und offenbart seine Herrlichkeit durch seine Auferstehung. Und er schenkt uns eine Mutter: Maria.

Zu Pfingsten beginnt insbesondere die Zeit des Heiligen Geistes. Er wirkte zwar schon von Anbeginn an, doch sein Wirken wird sich fortan auf neue Weise offenbaren. Er kommt auf die entstehende Kirche herab, um dort eine wesentliche Rolle zu spielen. Doch welche konkret? Versuchen wir, uns dieser Frage demütig zu nähern. Wir wissen, dass die Kirche der mystische Leib Christi ist: Unser Herr ist ihr Haupt, und wir sind ihre Glieder. Außerdem wohnt Christus wirklich auf Erden unter uns, insbesondere in der Eucharistie, wo er mit seinem Leib, seiner Seele und seiner Gottheit gegenwärtig ist. Was fehlt also noch?

Ein Glied des mystischen Leibes Christi zu sein, bedeutet weit mehr, als einfach nur bei Ihm zu sein: Es bedeutet, so sehr mit Ihm vereint zu sein, dass wir mit Ihm einen einzigen Leib bilden und so durch die Gnade an Seinem göttlichen Leben teilhaben. Doch unsere menschliche Natur ist aus sich selbst heraus unfähig, an diesem göttlichen Leben teilzuhaben. Genau aus diesem Grund sendet Christus uns den Heiligen Geist, der in uns wohnt, um uns dazu fähig zu machen. Er ist es, der uns heiligt, uns mit Christus vereint und es uns nach und nach ermöglicht, an seinem göttlichen Leben teilzuhaben. Indem der Heilige Geist in jedem von uns wohnt, vereint er uns miteinander und mit Christus, um einen einzigen lebendigen Leib zu bilden. Und so können wir, vereint mit Christus im Heiligen Geist, zum Vater gelangen.

Ein großer Prediger des späten 19. Jahrhunderts, Monsignore Charles-Louis Gay, erklärt dies auf wunderbare Weise:

*„Der Geist Gottes, der Geist Christi, der Geist der Kirche, der christliche und katholische Geist – im Grunde genommen ist das alles ein und dasselbe. Denn der Geist, der im Abendmahlssaal gesandt wurde, verbindet nicht nur Jesus mit der Kirche, sondern er vereint sich auch selbst mit dieser geliebten Kirche, und zwar auf unaussprechlich innige Weise.“*

Wenn man das begreift, wie kann man da nicht den Atem anhalten, so schwindelerregend ist dieses Wirken Gottes in uns? Zu welcher unermesslichen Würde ist der Mensch berufen! Und wie unvergleichlich ist die Kirche gegenüber allem, was auf Erden existiert!

Dieses Verständnis der Rolle des Heiligen Geistes ermöglicht es uns auch, den Begriff der Todsünde besser zu begreifen. Durch die Todsünde verlieren wir die heiligmachende Gnade und hören auf, der lebendige Tempel des Heiligen Geistes zu sein. Beraubt dieser Gegenwart, die uns mit Christus vereint, sind wir dann von seinem

göttlichen Leben. Wenn wir in diesem Zustand sterben, ohne Buße zu tun, können wir nicht zum Vater gelangen und kommen in die Hölle; denn niemand gelangt zum Vater, ohne durch Christus zu gehen, ohne durch die Gnade mit ihm vereint zu sein.

Betrachten wir nun, wie der Heilige Geist wirkt, und bedienen wir uns dabei der sichtbaren Zeichen, die er gewählt hat, um sich zu Pfingsten zu offenbaren. Zunächst einmal stellen wir fest, dass sich der Heilige Geist nicht außerhalb, sondern innerhalb eines Hauses, dem Abendmahlssaal, offenbart. Er tritt unter dem Zeichen eines mächtigen Windes ein, der das ganze Haus erfüllt. Wir können im Abendmahlssaal ein Bild der Kirche sehen, auf die Christus gerade den Heiligen Geist gesandt hat. Der Wind ist zwar spürbar, aber nicht sichtbar. Er verdeutlicht somit dieses unsichtbare Wirken des Heiligen Geistes, der die gesamte Kirche durchdringt, sie erfüllt und belebt.

Dann kommen die Feuerzungen, die sich einzeln auf die Heilige Jungfrau und die Apostel niederlassen. Sie offenbaren diesmal das persönliche Wirken des Heiligen Geistes in jedem einzelnen Mitglied der Kirche. Durch die Taufe werden wir nämlich wahrhaftig zum Tempel des Heiligen Geistes und bleiben es, solange wir im Stand der Gnade sind. Der heilige Paulus bekräftigt dies: „*Wisst ihr nicht, dass ihr der Tempel Gottes seid und dass der Geist Gottes in euch wohnt?*“ (1 Kor 3,16)

Wenn der Heilige Geist in uns wohnt, wirkt er in unseren Seelen. Er erleuchtet uns, stärkt uns und erhebt uns zu Gott, insbesondere durch das Wirken seiner sieben Gaben.

Das Feuer selbst drückt mehrere Aspekte dieses Wirkens des Heiligen Geistes aus. Es ist zunächst das Feuer der göttlichen Liebe, die Nächstenliebe, die Er in unseren Herzen ausgießt. Es ist auch das Feuer, das unsere Seele von dem reinigt, was sie von Gott entfernt. Schließlich nehmen diese Flammen die Gestalt von Zungen an und kündigen den Auftrag an, der an Pfingsten beginnt: Erfüllt vom Heiligen Geist verlassen die Apostel den Abendmahlssaal, um Christus zu verkünden. So bringen sie jenen apostolischen Elan zum Ausdruck, zu dem alle Christen in ihrer Nachfolge berufen sind.

Das ist eine der großen Früchte des Pfingstgeheimnisses: das Apostolat unter den Seelen. Mitglied der katholischen Kirche zu sein bedeutet nicht nur, die Sakramente zu empfangen und an der eigenen Heiligung zu arbeiten. Es bedeutet auch, Missionar zu sein. Und dafür muss man gar nicht weit gehen. So viele Menschen um uns herum haben heute keinen wahren Glauben, sei es, dass sie einer anderen Religion angehören oder dass sie an gar nichts glauben. Das ist die Mission, die uns unser Herr selbst anvertraut hat: „*Geht also hin, lehrt alle Völker und tauft sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe.*“ (Mt 28,19–20)

Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter zeigt uns unsere Pflicht, denen zu Hilfe zu kommen, die unter irdischen Leiden leiden. Um wie viel mehr müssen wir den Seelen zu Hilfe kommen, damit sie nicht für alle Ewigkeit leiden müssen! Diese beiden Formen der Nächstenliebe sind übrigens untrennbar miteinander verbunden, denn sie haben denselben Ursprung: die Nächstenliebe.

Pfingsten sendet uns also aus, um an der Bekehrung anderer zu arbeiten. Das ist eine Pflicht, keine bloße Möglichkeit. Dieses Apostolat kann auf zwei sich ergänzende Weisen verwirklicht werden: durch direktes Handeln, insbesondere durch das Wort, den Austausch und das Vorbild, aber auch durch Gebet und Opfer.

Genau darum hat uns die Heilige Jungfrau in Fatima gebeten und uns damit ein Mittel des Apostolats an die Hand gegeben, das jeden Tag zugänglich ist, unabhängig von unserer Situation: die Schwierigkeiten unserer Standespflichten für die Bekehrung der Sünder aufzuopfern. So können wir, auch ohne jemandem zu begegnen, durch Maria ein Apostolat von großer Kraft ausüben, indem wir ihrer Bitte nachkommen: „*Opfert euch für die Sünder auf und sagt oft zu Jesus, besonders wenn ihr ein Opfer bringt: O Jesus, aus Liebe zu Dir, zur Bekehrung der Sünder und zur Sühne für die Sünden, die gegen das Unbefleckte Herz Mariens begangen wurden.*“

Dann zeigt die Muttergottes den drei kleinen Sehern die Hölle und sagt zu ihnen: „*Betet, betet viel und bringt Opfer für die Sünder dar, denn viele Seelen kommen in die Hölle, weil sie niemanden haben, der sich für sie opfert und für sie betet.*“

Schließlich betrifft dieses Apostolat auch die Ersten Samstage des Monats. Wenn wir sie selbst praktizieren – was sehr gut ist –, müssen wir auch in unserem Umfeld dieses von Gott gewollte Mittel bekannt machen, um durch das Unbefleckte Herz Mariens Frieden zu erlangen. Wir müssen in unserem Umfeld darüber sprechen und dazu beitragen, sie bekannt zu machen. Wir müssen zu Missionaren der Ersten Samstage werden.